

Wilhelma

AUSGABE 2 · SOMMER 2014

magazin

ZUM
MITNEHMEN!

DAS NUTZPFLANZENHAUS

Tropische Köstlichkeiten

NEUE ANLAGE

Kleinod für
Schildkröten

BONGOS

Bildschöne
Blattfresser

MÖVENPICK®

frozen
Yogurt

NEU

Einzigartig & trendig!

Eine unbeschwerte Art,
sich zu verwöhnen!

Mit
knusprigem
Topping
im Deckel!



Rätselhaftes Wasserwesen



Auf dieser Seite stellen wir Werke von Besuchern vor, ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Diesmal ist es ein Foto. Doch was zeigt es? Auf den ersten Blick meint man fast, den Kopf und das „Geweih“ eines riesigen Hirschkäfers aus dem Wasser ragen zu sehen. Oder ist es ein Taucher im Neoprenanzug? Sicher erkennen Sie schnell, was die Fotografin, das Wilhelma-Fördermitglied Ute Bischoff-Maier, wirklich abgelichtet hat. Der Schnappschuss gelang ihr bei einer ihrer häufigen Wilhelma-Besuche mit ihrer Tochter- und tröstete sie ein wenig darüber hinweg, dass sie kurz davor im Menschenaffenhaus die Geburt eines Bonobos knapp verpasst hatte.

Anzeige



65 JAHRE ALT,
3.893 AUSSTIEGS-
MÖGLICHKEITEN,
1 TICKET.



**DAS NEUE NETZWEITE
VVS-SENIORENTICKET:
IM ABO NUR 41€/MONAT.**

Meine Verbindung! 

RF 254 P 069266

vvs.de



17

Die Vielgestaltigen

Es gibt sie in Afrika und Australien und sie wachsen teils schon seit rund 35 Millionen Jahren auf der Erde: die Proteaceen. Einige Vertreter der vielgestaltigen Pflanzenfamilie erleben Sie derzeit live in der Afrika-Ausstellung, mehr über die schönen Hingucker lesen Sie auf **Seite 17**.



22

Schöner Wohnen

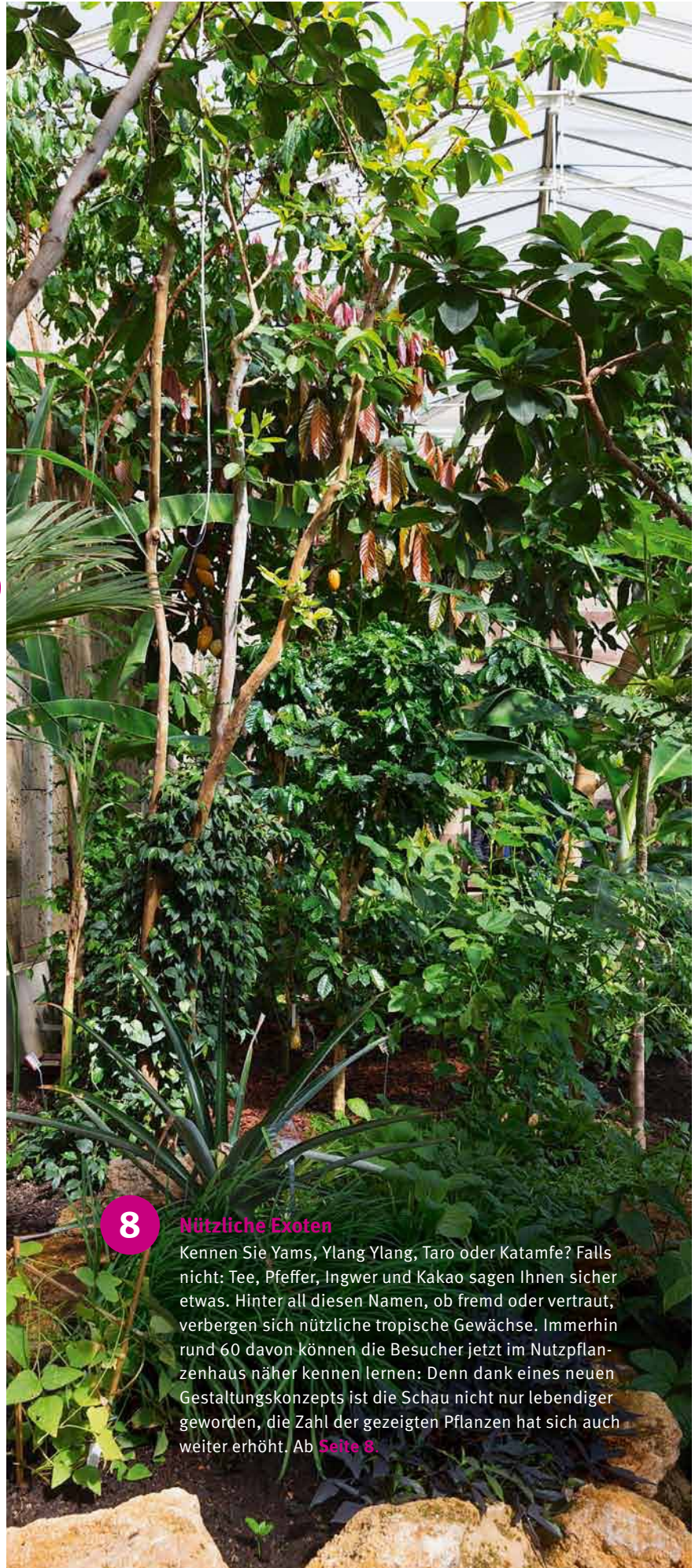
Pudelwohl fühlen sich die Landschildkröten in ihrem neuen Gehege bei der Krokodilhalle. Und das nicht nur, weil sie darin der Geruch von Rosmarin, Thymian und Salbei an ihre alte Heimat Griechenland erinnern dürfte. Mehr über die schöne, neue Anlage ab **Seite 22**.



26

Bedrohte Schönheiten

Nur noch geschätzte 100 bis 140 Bongo-Antilopen leben in deren ursprünglicher Heimat, den Regenwäldern Kenias. Ob die Art hier überlebt, ist ungewiss. Mit neuem Bullen und weiteren Nachzuchten will die Wilhelma zu ihrer Erhaltung beitragen. **Seite 26**.



8

Nützliche Exoten

Kennen Sie Yams, Ylang Ylang, Taro oder Katamfe? Falls nicht: Tee, Pfeffer, Ingwer und Kakao sagen Ihnen sicher etwas. Hinter all diesen Namen, ob fremd oder vertraut, verbergen sich nützliche tropische Gewächse. Immerhin rund 60 davon können die Besucher jetzt im Nutzpflanzenhaus näher kennen lernen: Denn dank eines neuen Gestaltungskonzepts ist die Schau nicht nur lebendiger geworden, die Zahl der gezeigten Pflanzen hat sich auch weiter erhöht. Ab **Seite 8**.

Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Von Pflanzen, die die Welt ernähren**
Tropische Nutzpflanzen in der Wilhelma
- 10 Nutzpflanzen für jeden Zweck**
Vom Genussmittel bis zur Heilpflanze

WILHELMA LIVE

- 17 Meister der Vielgestaltigkeit**
Beeindruckende Proteaceen
- 18 „Blaue Flecken sind normal“**
Als Tierpflegerin im Gorillakindergarten
- 20 Bildschöne Blattfresser**
Die Bongo-Zuchtgruppe der Wilhelma
- 22 Kleinod neben der Krokodilhalle**
Neue Anlage für europäische Landschildkröten

NATUR IM FOKUS

- 25 Frisches Grün aus dem Rosensteinpark**
Futterwiesen für Wilhelma-Tiere
- 26 Geburtstagsfeier für die Riesen**
150 Jahre Mammutbäume in der Wilhelma

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
- 5 Editorial**
- 6 Panorama**
- 14 Kindermagazin**
- 28 Freunde und Förderer**
- 30 Wilhelma entdecken**
- 30 Impressum**

Liebe Besucherinnen und Besucher,

Mit der Sommerausgabe des Wilhelma-Magazins halten Sie wieder ein äußerst vielseitiges Heft in Ihren Händen. Das Titelthema beschäftigt sich dieses Mal mit tropischen Nutzpflanzen: Neben der Neugestaltung des Nutzpflanzenhauses der Wilhelma im Maurischen Landhaus besitzt diese Thematik durch die Schwierigkeiten bei der Nahrungsversorgung der Menschen in der so genannten „Dritten Welt“ eine hohe Aktualität. Außerdem werden in dieser Ausgabe die neue Anlage für europäische Landschildkröten neben der Krokodilhalle, die seltenen und schönen Bongoantilopen, die Vielseitigkeit der Silberbaumgewächse sowie die Arbeit in der Aufzuchtstation für Gorillakinder vorgestellt. Ein Beitrag anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Mammutbäume in der Wilhelma und viele weitere aktuelle Informationen zu Tieren, Pflanzen und Menschen runden das Heft ab.



Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und erholsame sommerliche Stunden in einem der schönsten Parks Europas.

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma

**GREIF-
VÖGEL
BEGREIFEN**



Mehr über Greifvögel erfahren und das aus erster Hand, nämlich derjenigen der Tierpfleger, können die Wilhelma-Besucher seit diesem Jahr bei den neuen, kommentierten Greifvogel-Fütterungen. Ob Bartkauz, Seeadler, Schneeeule oder Gänsegeier: Jede Art erhält täglich außer montags und freitags um 14 Uhr vor Publikum seine Mahlzeit, dabei erzählen die Pfleger (hier Pascal Herzog mit Bartkauz Clyde) Wissenswertes über Lebensweise, Eigenarten und unglaubliche Fähigkeiten dieser Vögel. Weitere Fütterungszeiten bei anderen Tierarten: www.wilhelma.de, „Besuch“.

Reise durch Afrikas Pflanzenwelt



Wer die vielfältige Flora Afrikas näher kennen lernen möchte, ohne dafür weit zu reisen – in der neuen Ausstellung im historischen Gewächshaus nach dem Wintergarten ist es bis Mitte September 2014 möglich. Ein kundiges Gärtnererteam hat hier sechs künstliche Afrika-Landschaften samt jeweils typischer Pflanzenwelt liebevoll gestaltet. So kann der Besucher verschiedene Klima- und Vegetationszonen des afrikanischen Kontinents quasi vom Landesinneren bis an die Küsten durchwandern: vorbei an dunkelgrünen Regenwald- und großblättrigen Hochlandgewächsen, entlang von Wüsten, Savannen, Feuchtgebieten und blühender Kap-Vegetation bis zu den Trockenregionen der Insel Madagaskar. Die Afrika-Schau wird künftig im Wechsel mit der Australiensausstellung, die 2012 erstmals stattfand, zu sehen sein.

Geburtstagsfeier für Mammutbäume

Die Wilhelma-Mammutbäume feiern dieses Jahr in der Wilhelma ihren 150sten „Geburtstag“. Gewürdigt wird dies vor allem bei einem Aktionswochenende am 12. und 13. Juli. Dann gibt es kostenlose Führun-



gen, einen Info-Stand sowie Vorträge zu Besonderheiten und Geschichte der württembergischen Mammutbäume. Außerdem können die Besucher die Giganten mithilfe von Baumscheiben, Jungpflanzen, Zapfen und Samen näher kennen lernen. Ganzjährig erleben können sie die rund 70 stattlichen Mammutbäume im Koniferental oberhalb der Felsenanlage für Bären. Dort verrät zudem eine Info-Tafel viel Wissenswertes über die Riesen (siehe auch S. 26).



Führungen zum Klimawandel

Seit Mai beteiligt sich die Wilhelma mit eigenem Programm an der Zoo-Kampagne 2014 der EAZA (European Association of Zoos and Aquaria), die sich unter dem Titel „Von Pol zu Pol“ mit dem Klimawandel beschäftigt. Am 17. August, 14. September und 26. Oktober etwa bieten die Wilhelma-Begleiter je eine 90-minütige Führung darüber an, wie sich der Klimawandel auf das Leben verschiedener Tierarten auswirkt. Dabei führt der Weg zu Wilhelma-Bewohnern, deren wilde Verwandtschaft direkt betroffen ist, wie Eisbären, Brillenpinguine, Schneeeulen und Korallen. Am 27. Juli, 9. und 23. August finden aus der Reihe „Wilde Wochenenden“ überdies Vorträge zum Thema statt. Alle Termine und Details gibt es unter www.wilhelma.de/polzupol.

Spiel und Spaß

Zwei neue, tierische Spielgeräte aus Holz laden Kinder zum Klettern und Turnen ein: Ein Kai-man beim Amazonienhaus – passend zu dessen lebenden Bewohnern – sowie ein Schwein auf dem Schaubauernhof. Weitere Gelegenheiten, die Tierwelt spielerisch kennenzulernen, bietet wie immer die „Kinderturnwelt“ an neun Stationen.



WILHELMA-NEULINGE



Kitze bei Dorcas-Gazellen

Zwei Kitze – eines männlich, eines weiblich – wurden im Mai bei der kleinsten Gazellenart der Welt geboren: den Dorcas-Gazellen. Nur wenige Vertreter ihrer Art leben in Zoos, in Deutschland lediglich in Hannover sowie in der Wilhelma, wo sie eine Anlage mit den Grevy-Zebbras teilen. In ihrer Heimat Nordafrika und dem Nahen Osten gilt die Art als gefährdet, da betuchte Jäger sie bei ihren Sahara-Safaris ebenfalls gerne aufs Korn nehmen. Ihr Name geht übrigens auf das griechische Wort für Gazelle „Dorcas“ zurück, der deutsche Name „Dorcas-Gazelle“ ist also eigentlich „doppelt gemoppelt“.



Welpen bei Waldhunden

Nur wenige Zoos in Europa zeigen sie, die Waldhunde. In der Wilhelma ziehen sie dieses Jahr sogar Nachwuchs auf. 2012 war das neue Zuchtpaar Pero und Kesara in das Gehege zwischen Tiger- und Elefantenanlage eingezogen, im März 2014 brachte Weibchen Kesara hier drei Jungtiere auf einen Streich zur Welt. Was kaum einer weiß: Bei Waldhunden sind die Rüden sehr fürsorgliche Väter, sie helfen sogar bei der Geburt, beißen die Nabelschnur durch und säubern die Kleinen. Und in der Wildnis Südamerikas versorgen sie Mutter und Nachwuchs obendrein mit Nahrung.



Fohlen bei Andenkamelen

Eine Ausnahmesituation zeigt dieses Foto mit Alpaka-Fohlen Rito und Vikunja-Nachwuchs Fidi. Als es entstand, lebten vorübergehend auch die Vikunja-Stuten und ihre Fohlen in der Südamerika-WG bei Alpakas, Nandus und Co., weil ihr eigenes Gehege saniert wurde. Zu ihrer Herde gehört normalerweise auch Vikunja-Hengst Caspar, während die Alpakas jährlich ein anderer Hengst besucht, für Nachwuchs und genetische Vielfalt sorgt. Beide Arten sind Kleinkamele aus dem südamerikanischen Andenhochland – das Vikunja ist eine Wild-, das Alpaka eine Haustiervorm.



TROPISCHE NUTZPFLANZEN IN DER WILHELMA

Von Pflanzen, die die Welt ernähren

Um Ananas, Kaffee, Tee oder Pfeffer beim Wachsen, Blühen und Fruchten zu erleben, muss man nicht in die Ferne schweifen. Beim Besuch im Nutzpflanzenhaus trifft man immerhin auf rund 60 tropische Gewächse, die Menschen ernähren oder ihnen andere wertvolle Rohstoffe liefern. Eine Reise in die Welt der Früchte, Gewürze, Düfte und Aromen.



Das Maurische Landhaus samt angrenzender Gewächshäuser, die heute auch das Nutzpflanzenhaus beherbergen, wurde bereits 1846 von König Wilhelm I. und seinen Gästen eingeweiht.



Wie in einem Bauerngarten in den Tropen werden heute Pfeffer, Kaffee und andere nützliche Gewächse im Nutzpflanzenhaus angebaut.

Fast hat man den Eindruck, eine Bauernfamilie irgendwo in den Tropen hat ihre Arbeit nur kurz unterbrochen und tritt jeden Moment aus ihrer kleinen, mit Palmwedeln bedeckten Hütte in den davor liegenden Bauerngarten. Ein ungewöhnlicher Bauerngarten allerdings, denn die Zusammensetzung der angebauten Pflanzen ist sicher einmalig. Kein Wunder, befindet er sich doch nicht etwa in Südamerika oder Afrika, sondern im Maurischen Landhaus der Wilhelma – genauer gesagt, im Nutzpflanzenhaus: Hier wird Reis neben Kokospalmen angebaut; alte Bekannte wie Kakao, Kaffee oder Tee stehen neben fremd klingenden Pflanzen wie Ylang-Ylang, Yams, Luftkartoffel oder Sauersack. Eine Bauernfamilie sucht man hier natürlich vergebens. Dafür stecken die Wilhelma-Gärtner viel Zeit, Wissen und Liebe zum Detail in dieses Kleinod. Damit die Illusion von einer Reise in eine andere Welt so perfekt wie möglich gelingt.

Wie alles begann Schon bei ihrer offiziellen Einweihung am 30. September 1846 entführte die Wilhelma ihre Besucher – damals allerdings nur den Hofstaat und die geladenen Gäste des Königs

Nein, in dieser Hütte lebt keine Bauernfamilie. Den Garten davor hegen und pflegen vielmehr die Wilhelma-Gärtner.

Nutzpflanzen für jeden Zweck

Wilhelm I. – in exotische Traumwelten. Und schon damals bildete das vom Hofarchitekten Karl Ludwig von Zanth als Badhaus mit angrenzenden Orangerien geplante Maurische Landhaus den Mittelpunkt der Anlage. Seine flankierenden Gewächshäuser entpuppten sich als wahre Meisterwerke der Ingenieurskunst: Deren gusseiserne Elemente haben viele Jahrzehnte und sogar die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs fast unbeschadet überdauert. In der Nachkriegszeit wurden die Gewächshäuser mit Drahtgeflechten überspannt und in Volieren für Greifvögel, Eulen und Schildkröten verwandelt. Erst nach der Instandsetzung des Gebäudes 1962 zogen erstmals tropische Nutzpflanzen in eines der nördlichen Gewächshäuser, das heutige Farnschauhaus, ein. Fortan konnte hier Kakao, Kaffee, Tee und vieles mehr in seinen natürlichen Wuchsformen bestaunt werden.

Nach einer weiteren, rund zweijährigen Sanierung und der Wiedereröffnung des Maurischen Landhauses im Jahr 2002 wechselten die tropischen Nutzpflanzen an ihren aktuellen Ort, ins südliche Gewächshaus. Bis heute herrschen hier immer gleiche, tropische Bedingungen – schließlich liegt die ursprüngliche Heimat der pflanzlichen Bewohner in den Tropen. Dort gibt es durch die Nähe zum Äquator keine ausgeprägten Jahreszeiten. Die Tageslängen bleiben übers Jahr fast gleich, die Temperaturen schwanken um 25 Grad Celsius. Da es größere Unterschiede eher zwischen Tag und Nacht gibt, spricht man von einem Tageszeitenklima. Beste Bedingungen, unter denen die Pflanzen in den Tropen ganzjährig wachsen, blühen und Früchte tragen können – die im mitteleuropäischen Gewächshaus aber mit Hilfe von Technik und fleißigen Gärtnern simuliert werden müssen.

Das neue Konzept Im ursprünglichen Konzept des Hauses waren die Nutzpflanzen nach Verwendungsgebieten sortiert über die Beete verteilt. Faserpflanzen wie Sisal, Kokospalme und Textilbanane standen getrennt von Stärkelieferanten wie Taro und Maniok, Genussmittelpflanzen wie Kaffee und Tee anderswo als Pfeffer und weitere Gewürze. Dies hat sich Anfang 2014 geändert. Als Vorbild der Gestaltung dienen nun die kleinbäuerlichen Hausgärten, wie sie weltweit im feucht-warmen Klima der Tropen anzutreffen sind. Die Pflanzen wurden dafür nicht nur neu platziert, auch die Zahl der gezeigten Arten hat sich dadurch erhöht.

Denn gerade in Ländern, in denen die Haushalte über wenig Einkommen verfügen, spielt der Hausgarten als Quelle für Lebensmittel und Zusatzverdienste eine zentrale Rolle. Die Besitzer bauen darin vor allem Pflanzen mit hohem Nutzwert an, die Auswahl der Arten richtet sich nach traditionellen Werten, persönlichen Erfahrungen und Vorlieben ebenso wie nach Bodenart, Lichtverhältnissen, Verfügbarkeit von Wasser, Flächengröße und Zeitaufwand. Artenreich sind sie auf jeden Fall. Und nach dem Prinzip von „Versuch und Irrtum“ (engl. „trial and error“) unterliegen solche Gärten oft ständigem Wandel. Auch im Nutzpflanzenhaus basiert das neue Konzept nicht auf dauerhafter, starrer Bepflanzung, sondern auf Veränderung und Weiterentwicklung. Deshalb setzen die Gärtner jetzt viele einjährige Pflanzen kombiniert mit Stauden und Gehölzen ein. Langsamer wachsende Ge-

Weltweit werden Pflanzen aufgrund ihres Nutzwertes angebaut, ob in gemischten Kulturen in Hausgärten oder als Monokulturen auf Plantagen. Im Nutzpflanzenhaus werden die verschiedenen Arten heute zwar im Stile tropischer Bauerngärten kombiniert angepflanzt. Der Übersichtlichkeit wegen haben wir die gezeigten Arten hier jedoch nach ihren Verwendungsgebieten sortiert.



Muskatnuss

Duften Typen

Sein Aroma ist die besondere Stärke des Weißen Zimtrindenbaums, der ätherische Öle für die Parfumherstellung liefert. Ebenso wie die Muskatnuss: Sie ist nicht nur Gewürz, sondern oft auch Bestandteil herb-würziger Herrenparfums.

Stärke und Süße

Manche tropische Nutzpflanzen sind vor allem als Rohstofflieferanten interessant. So wird etwa Stärke gezielt aus Taro, Maniok, Pfeilwurz und Tannia gewonnen, v. a. für Lebensmittelindustrie, Papier- und Kunststoffherstellung. Süßstofflieferanten sind z. B. Zuckerrohr und Katamfe.



Taro-Pflanze



Baumwolle

Von der Faser zum Textil

Sicher die bekannteste Pflanzenart, die den Grundstoff für Textilien liefert, ist die Baumwolle, die oft in riesigen Plantagen angebaut wird – mit einigen ökologischen Problemen. Aber auch Sisal-Agave, Carludovia, Abaca oder Textilbanane sind beliebte Faserlieferanten.



Teestrauch, Blüte



Kakao, Früchte



Kaffee-Hecke (vorn)

Würzig bis scharf

Viele Gewürzpflanzen stammen aus den Tropen, sind dort als Handelsware wichtig, werden aber auch für den Eigenbedarf angebaut. Als Gewürze gelten Pflanzenteile, die dank ihrer natürlichen Geschmacks- oder Duftstoffe Getränken oder Speisen das gewisse Etwas verleihen. Dazu gehören Vanille, Pfeffer, Ingwer, Muskatnuss, Zimt, Zitronengras, Kardamom, Galgant und Kap-Knoblauch.



Pfeffer, Blüte

Vanille,
Blüte

Heiß begehrt und heiß getrunken

Als „Genussmittel“ bezeichnen wir oft die Getränke Tee, Kaffee und Kakao. Die dafür benötigten Pflanzenteile werden beim Tee aus Blättern des Teestrauchs, der zur Familie der Kameliengewächse gehört, gewonnen, bei Kaffee und Kakao aus den Früchten. Der Weg von der Ernte bis in die Tasse ist oft lang und führt über aufwändige Produktionsschritte und Verarbeitungsverfahren.



Erdnuss, Blüte



Ananas

Papaya,
Fruchtansatz

Heilende Kräfte

Zwei ebenfalls im Nutzpflanzenhaus vertretene Pflanzen besitzen Heilkräfte: die Echte Aloe sowie Ylang-Ylang. Und die unterirdischen Rhizome des Ingwers sind Nahrungsmittel, Gewürz und Heilmittel in einem.



Ylang-Ylang, Blüten

Früchte und Gemüse

Als Nahrungspflanze gilt, was Früchte, Nüsse oder andere Teile besitzt, die man essen oder trinken kann. Die Tropen sind voll von solchen Pflanzen, darunter Ananas, Papaya, Carambole, Jackfrucht, Mango, Banane, Passionsfrucht, Guave, Granadilla und Sapote sowie Kokos- und Erdnüsse. Aber auch Salat- und Gemüsearten wie Afrika-Kohl, Asia-Salat, Goabohne, Süß- und Luftkartoffel wachsen hier – und in der Wilhelma.



Viel Arbeit bedeutet das neue Konzept des Nutzpflanzenhauses für die Gärtner. Diese ziehen hinter den Kulissen ständig Pflanzen an, damit auch die kurzlebigen davon, wie Reis, Erdnuss oder Afrika-Salat, immer für die Schau vorrätig sind.

hölze und Bäume wie Kakao oder Karambole, die erst nach einigen Jahren Früchte tragen, bilden ein langfristiges Grundgerüst, krautige Pflanzen wie Salate, Bohnen oder Kohlarten sorgen für Abwechslung: Sie können jeweils nach wenigen Wochen geerntet, die Flächen gleich anschließend mit neuen Arten bepflanzt werden. Im tropischen Anbau bestimmen saisonale Einflüsse, wie Regen- und Trockenzeiten, die Fruchtfolge, im Nutzpflanzenhaus sorgt das unterschiedliche Lichtangebot der Jahreszeiten dafür, dass es stets Neues und Spannendes zu entdecken gibt.

Das neue Konzept des Nutzpflanzenhauses stellt hohe Anforderungen an Zeit und Wissen der Wilhelma-Gärtner.

Premiere im Freiland Zusätzlich zum Schaubereich im historischen Gebäude haben die Wilhelma-Gärtner erstmals Beete mit tropischen Nutzpflanzen im Freien, auf der Rückseite des Maurischen Landhauses, gestaltet. Dort sehen die Besucher fortan Pflanzen, die im Sommer unter Freilandbedingungen besser gedeihen als im Gewächshaus, etwa Mais-Sorten, Okra, Tabak und Co. oder auch die Baumtomate, ein Nachtschattengewächs.

Doch ob drinnen oder draußen: Durch die Neugestaltung der Nutzpflanzen-Schau sind die Anforderungen an Einsatz, Zeit und Wissen der Wilhelma-Gärtner weiter gewachsen. Ob bei der Kontrolle von Schädlingen wie Blattläusen, Weißer Fliege und Raupen, die Nutzpflanzen gerne heimsuchen, oder

bei den Anzuchten hinter den Kulissen. Hier wird wegen des ständigen Wechsels auf den Beeten künftig noch häufiger als zuvor gesät, pikiert und durch Stecklinge vermehrt. Dabei gilt es, auch von kurzlebigen Pflanzen, wie Erdnüssen und Reis, stets genügend heranzuziehen, damit die Besucher sie jederzeit bestaunen können.

Erst der Fleiß ... Auch die auffällige Stufenstruktur des tropischen Bauerngartens fordert ihren Tribut: Das Gerüst aus Bäumen, Sträuchern und niedrigen krautigen Pflanzen beeinflusst nämlich die Licht- und Feuchtigkeitsverhältnisse auf den jeweiligen Etagen. Die Stufung muss somit unbedingt erhalten werden, was die Gärtner regelmäßig zu kleineren Schnittaktionen nötigt. Zudem werden Sträucher wie Kaffee oder Tee absichtlich in einer erntefreundlichen Höhe und in Heckenform gehalten – ähnlich wie auf Plantagen. Auch das erfordert aber, die Pflanzen selbst dort ständig zu formen, wo bisher nur in größeren zeitlichen Abständen Rückschnitte anfielen. Dafür müssen nur noch sehr wenige Pflanzen radikale Schnitte über sich ergehen lassen, damit sie nicht zu groß fürs Gewächshaus werden. Die extrem stark wachsende Luftkartoffel ist so eine Kandidatin. Ohne Eingriff würde sie technische Vorrichtungen im Haus wie Lüftungsstangen und Schattierungen innerhalb weniger Tage völlig überwuchern und damit außer Funktion setzen.

Ebenfalls nicht zu unterschätzen: Täglich müssen die Gärtner das Haus ausputzen, sprich welke und kranke Pflanzenteile entfernen, Triebe neu aufbinden und Unkraut jäten. Dies geschieht ebenso morgens vor der Öffnung der Wilhelma wie das Gießen. Je nach Witterung muss später am Tag aber erneut gewässert werden – schließlich soll auch die Luftfeuchte so hoch sein wie in den Tropen. Und je nach Bedarf wird beim Gießen gleichzeitig gedüngt.



Fleiß- und Feinarbeit: Das Pikieren der Jungpflanzen erfordert viel Fingerspitzengefühl.



Kurz vor dem Einpflanzen: Aus diesen Knollen nehmen die Luftkartoffeln die Kraft, alles andere zu überwuchern.

... **dann der Preis** Höhepunkt aller gärtnerischen Arbeiten ist natürlich die Ernte der Früchte, auch im Nutzpflanzenhaus. Allerdings ist hier die Ausbeute eher klein, da das tropische Klima nur simuliert wird. Temperatur und Feuchtigkeit lassen sich zwar recht gut steuern, die Licht- und Bodenverhältnisse sind und bleiben andere. Das erschwert es den Früchten auszureifen, viele fallen zu früh zu Boden. Auch der passende Bestäuber, ob Insekt oder Kolibri, lässt sich nicht immer durch Pinsel und Gärtnerhand ersetzen; in dem Fall bleibt der Fruchtansatz komplett aus. Einige Pflanzen aber tragen zur Freude der Gärtner wie der Besucher sehr zuverlässig Früchte. Wann diese reif sind, lässt sich allerdings nicht genau vorhersagen, da der Witterungsverlauf eines ganzen Jahres den Zeitpunkt beeinflusst.

Doch wo landen letztlich die geernteten Früchte? Nun, etwa in den Mägen von Wilhelma-Tieren: Bei Baumratten und Faultieren im Kleinsäuger- und Vogelhaus etwa stehen immer wieder Sternfrucht oder Guave aus eigenem biologischem Anbau auf dem Speiseplan. Lagerbare Samen und Früchte wie Kakaobohnen oder Kokosnüsse, aber auch frische Früchte dienen gerne bei Führungen als Anschauungsmaterial. Und nicht zuletzt werden Samen geerntet, um daraus neue Pflanzen anzuziehen oder um Saatgut mit anderen Botanischen Gärten auf der ganzen Welt zu tauschen.

Trotzdem bleiben Früchte übrig, welche die Gärtner als Lohn ihrer Arbeit selbst kosten dürfen. Schließlich sollen die Wilhelma-Besucher auf die Frage, wie dies oder jenes denn schmecke, auch Informationen aus berufenem Munde erhalten. Nur eines ist im Nutzpflanzenhaus auch für Besucher tabu – Selbstbedienung. Hier gilt: Anschauen und Appetit holen ist erlaubt, pflücken aber verboten.

EVA AUGART,
FLORIAN POINTKE



Vormerken
26. April 2019
Bundesgartenschau
Heilbronn 2019

Die Gartenschau
des Südens.
www.buga2019.de



Eisbären, Pinguine & Co im Klimastress

Die Tiere am Nord- und Südpol sind an das Leben in Eis und Kälte sehr gut angepasst. Wenn sich aber das Klima weiter erwärmt und das Eis schmilzt, verändert das ihr Leben dramatisch. Vor allem die Nahrungssuche wird für sie immer schwieriger.



TIPP

Energie sparen leicht gemacht

Wir alle können helfen, den Klimawandel zu stoppen. Etwa indem wir statt Auto öfter Fahrrad fahren. Und indem wir Energie sparen. Das ist gar nicht schwer, wie unsere Tipps beweisen:

- Schaltet Fernseher, Computer und Co. nach Gebrauch ganz aus, nicht nur auf „Stand-by“.
- Zieht den Stecker nach dem Laden von Handys, Kameras etc.
- Dreht im Winter die Heizung ein paar Grade herunter und trägt lieber Pullis statt leichte T-Shirts.
- Macht stets das Licht in dem Zimmer aus, das ihr gerade verlässt.

Übrigens: Als kleine Erinnerungshilfe daran, so oft wie möglich „den Stecker zu ziehen“, könnt ihr in der Wilhelmaschule einen kleinen Tischaufsteller (s. o.) erwerben. Und immer dann, wenn ihr dem putzigen Eisbär in die Augen schaut, fallen euch alle eure guten Vorsätze sicher sofort wieder ein!

Mehr Informationen findet ihr im Internet unter www.wilhelma.de/wilhelmaschule

Sicher habt ihr schon vom Klimawandel gehört – und dass es auf der Erde immer wärmer wird. Schuld daran ist zum Beispiel, dass wir mit unseren Autos, Flugzeugen und Fabriken viel Öl und Kohle verbrennen, wodurch CO₂ entsteht. Dieses Treibhausgas umhüllt die Erde wie ein wärmender Mantel. Mit Folgen für unser Leben, aber auch für das der Tiere – vor allem für Eisbären, Pinguine & Co. an Nord- und Südpol.

Ihr müsst wissen: Die großen weißen Bären brauchen weite Packeisflächen für die Jagd auf ihre Hauptbeute, die nahrhaften Robben. Diesen lauern sie auf schwimmenden Eisschollen oder am Rand von Eislöchern auf. Streckt eine Robbe zum Luftholen ihre Nase heraus, packt der Eisbär blitzschnell zu. Kommt das Packeis zu spät im Jahr oder taut im Frühsommer zu früh, wird die Zeit knapp, in welcher der Eisbär Robben jagen kann. Und an Land findet er kaum passendes Ersatzfutter.

Das Polarmeer ist zudem sehr reich an Nährstoffen und Plankton, zu dem auch winzige Krebse zählen – der „Krill“. Von diesem leben viele Meeressäuger wie Robben und Wale sowie Pinguine und andere Seevögel. Krill kann sich an Umweltveränderungen aber nur schlecht anpassen. Und seine Larven brauchen die unter den Eisschollen wachsenden Algen als Nahrung. Erwärmt sich das Wasser und das Eis verschwindet, dann verschwindet auch langsam der Krill – und vielen Tieren geht ihre wichtigste Nahrung aus.

Wenn das Eis weniger wird, können überdies noch mehr Schiffe bis zu den Polen vordringen. Und vor allem am Nordpol wollen große Firmen Öl und Gas fördern – dann drohen weitere Gefahren für das sensible Gebiet. Außerdem: Je mehr Eis an den Polen schmilzt, desto mehr steigt überall der Meeresspiegel. Dann könnten eines Tages ganze Landschaften überflutet werden, Tiere und auch Menschen ihren Lebensraum verlieren.

Mein Name ist Krabbenfresser

„Krabbenfresser“ – das ist wirklich ein eigenartiger Name für eine Robbe, nicht wahr? Aber tatsächlich gehört der Krabbenfresser zur Familie der Hundsrobben – er ist sogar die häufigste Robbenart der Welt. Seinen Namen verdankt er seiner besonderen Leibspeise: Als einzige Robbenart ernährt er sich, ganz ähnlich wie viele Bartenwale, vorwiegend von Krill. So heißen



die winzigen Krebse, die in großen Schwärmen im Polarmeer vorkommen. Streng genommen müsste der Krabbenfresser also „Krebsefresser“ heißen. Aber seien wir mal nicht so streng: Immerhin zählen Krabben ebenso zur Tierklasse der „Krebse“ wie die Garnelen, die der Krabbenfresser ebenfalls nicht verschmäht. Auch seine Art zu Fressen ist einmalig für eine Robbe und ähnelt der Art der Bartenwale: Ist der Krabbenfresser hungrig, schwimmt er in einen Schwarm Krill hinein und sperrt sein Maul weit auf. Ist es voll, schließt er das Maul und presst das Wasser durch die Zahn-lücken raus – den Rest, den Krill, schluckt er einfach unzerkaut hinunter.

Tierische Kältespezialisten

Minus 50 Grad? Brrrr, das ist wirklich eiskalt! Aber den Tieren am Nord- und Südpol macht das nichts aus. Mit dichten Feder- und Fellkleidern sowie ein paar Tricks wappnen sie sich gegen den Frost. Wir stellen Euch ein paar der Kälteexperten vor.

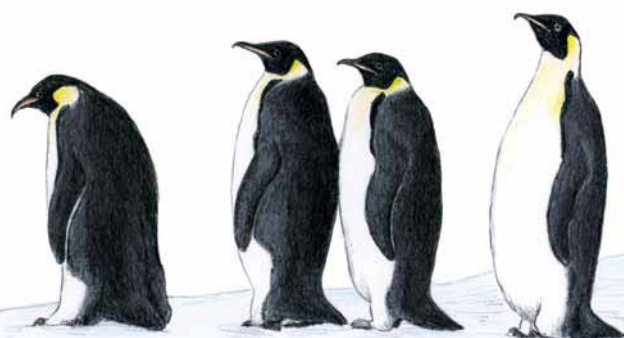
Der Eisbär ist der perfekte Nordpol-Bewohner. Vor Kälte schützen ihn sein helles, dichtes, wasserabweisendes Fell und die bis zu 10 Zentimeter dicke Fettschicht unter der schwarzen Haut. Die äußeren Haare sind hohl, was zusätzlich Wärme speichert. Um nicht über die Ohren Wärme zu verlieren, sind diese klein und rund. Auch in der Wilhelma leben Eisbären. Zu warm wird ihnen auch hier aber selten: Denn sie lieben Sonnenbäder, sogar im Sommer. Um sich abzukühlen, hecheln sie wie Hunde oder nehmen ein Bad.



Die Schnee-Eule gehört zu den Vögeln, die am meisten Kälte vertragen – mehr als minus 50 Grad Celsius! Kein Wunder: Ihr dichtes, schneeweißes Gefieder schützt sie vom Kopf bis zu den Zehen. So dick eingemummelt stört diese Eule kein Frost. Und mit ihren großen, befiederten Füßen kann sie wie auf Schneeschuhen laufen oder stehen, ohne im Schnee einzusinken. In der Wilhelma könnt ihr diese Kälteexpertin oberhalb der Geiervoliere besuchen.



Den Königspinguin schützt sein dichtes Federkleid wie ein wasserabweisender Regenmantel – zumal die Vögel ein öliges Drüsensekret darauf verteilen. Die kurzen Federn schließen überdies die Luft ein und speichern dadurch die Wärme so gut, da kann keine Winterjacke mithalten. Bis 2009 gab es auch in der Wilhelma Königspinguine, heute leben hier nur noch Brillenpinguine. Aber diese müssen keine Kältespezialisten sein, denn ihre Heimat sind die Küsten Südafrikas.



Preisrätsel

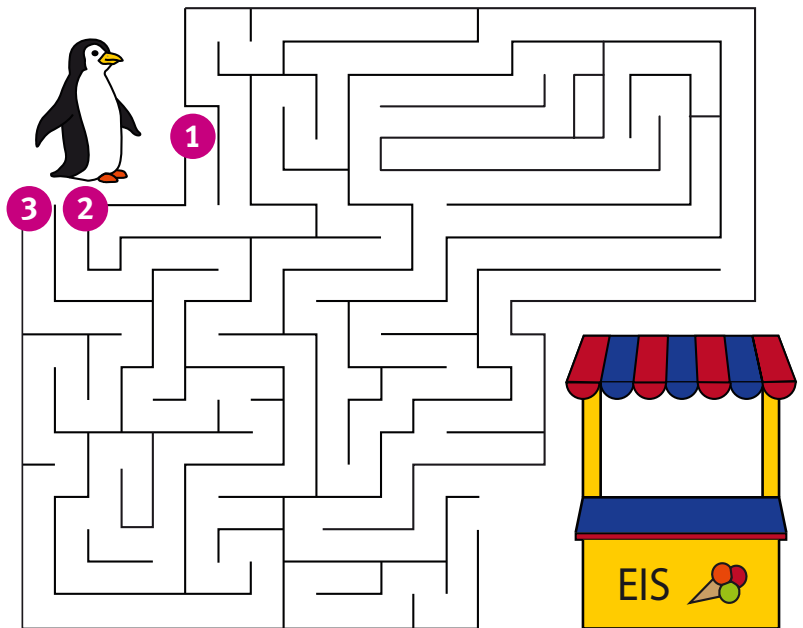
Wo geht's zum Eis?

Das Eis ist das Ziel: Der kleine Pinguin Fritzchen möchte gerne ein Eis essen, weil ihm so heiß ist. Helft ihm doch dabei und zeigt ihm den richtigen Weg. Nehmt einfach einen Stift und zeichnet den Weg zum Eisstand nach. Aber Vorsicht! Lasst euch nicht täuschen. Es gibt drei verschiedene Eingänge, doch nur ein Weg führt zum Ziel. Viel Spaß beim Malen – und schickt Fritzchen nicht in eine Sackgasse!

Die Nummer mit dem richtigen Lösungsweg sendest du einfach mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse an:

SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Stichwort „Wilhelma magazin“
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim

Unter allen Detailkennern verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche. Einsendeschluss ist der **xx. Juli 2014**.



Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 1/2014

Das Lösungswort lautete: **Turnen**. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: K. Bayer, F. Greco, P. Kirschner, K. Ulbricht, S. Wagner. **Herzlichen Glückwunsch!**

SOMMERFERIEN IN DER WILHELMA

Frühstück mit Kängurus



Mitmachen erlaubt! Hier wird Beschäftigungsfutter für Affen vorbereitet.

Kennt Ihr das Sommerferienprogramm der Wilhelma? Dieses Angebot gibt es schon mehrere Jahre, ist für Kinder von 6 bis 14 Jahren gedacht – und sehr beliebt. Kein Wunder, denn wer dabei war, hat super Geschichten zu erzählen, wenn im Herbst die Schu-

le wieder anfängt! Welcher Mitschüler kann schon mithalten, wenn man von Begegnungen mit Kängurus, Schlangen oder gar einer Übernachtung im Zoo erzählt?

Das Programm, das die Wilhelmaschule, aber auch die Tierpfleger und Gärtner organisieren, beinhaltet acht verschiedene Kurse,

die an 24 Tagen im August und Anfang September stattfinden. Doch jeder Kurs ist spannend: Im einen werden Beschäftigungspäckchen für die Menschenaffen gepackt, im anderen das Aquarium auf der Suche nach außergewöhnlichen Meeresbewohnern

unsicher gemacht. Während beim einen Kurs die Kinder ein Zuhause für Biene und Co. bauen, ziehen in einem anderen junge Forscher mit dem „Bat-Detektor“ los, der die Ultraschall-Töne der Fledermäuse für Menschen hörbar macht. Ja, sogar ein dreitägiger Kurs über die Ernährung der Zootiere ist dabei!

Das genaue Programm mit allen Terminen und wo ihr euch anmeldet, findet ihr auf der Wilhelma-Webseite unter www.wilhelma.de/wilhelmaschule. Wer Lust hat, bei einem der Kurse mitzumachen, sollte sich allerdings früh anmelden, denn manche Kurse sind schnell ausgebucht! Aber probiert es einfach: Oft gibt es auch kurzfristig noch das eine oder andere Plätzchen zu ergattern. Und falls es dieses Jahr nicht klappt: Auch nächstes Jahr wird es wieder ein Sommerferienprogramm geben!



Protea neriifolia oder „Oleanderblättriger Zuckerbusch“: Unten die Knospe, rechts die geöffnete Blüte mit einem Kranz federartiger Blätter, auch „Bart“ genannt

BEEINDRUCKENDE PROTEACEEN

Meister der Vielgestaltigkeit

„Proteus“ heißt ein Meeresgeist aus der griechischen Mythologie, der sein Aussehen so sehr verändern konnte, dass er den Menschen ständig in neuer Gestalt erschien. Ihm verdankt eine ganze und ebenso vielgestaltige Pflanzenfamilie ihren Namen: die Proteaceen – unter anderem zu sehen in einer aktuellen Afrika-Ausstellung der Wilhelma.

Insgesamt rund 1.600 Arten stehen für die Vielgestaltigkeit der Proteaceen oder Silberbaumgewächse. Doch es gibt auch Gemeinsamkeiten innerhalb dieser großen Familie. Proteaceen sind meist verholzende Pflanzen, also Bäume, Sträucher oder Halbsträucher, mit oft auffälligen Blütenständen. Sie gedeihen in der Regel auf nährstoffarmen und sandigen bis steinigen Böden in niederschlagsarmen Regionen. Häufig besiedeln sie Küstengebiete, wo die hohe Luftfeuchte ihren Wasserbedarf deckt.

Silberbaumgewächse sind nur auf der Südhalbkugel beheimatet: in Südafrika die Gattungen *Protea* und *Leucadendron* als typische Vertreter der Kapvegetation, in Australien viele *Banksia*- und *Grevillea*-Arten. Zudem sind Proteaceen eine sehr alte Pflanzenfamilie: Funde versteinelter Pflanzenteile lassen vermuten, dass *Banksia*-Arten bereits vor 35 Millionen Jahren auf dem australischen Kontinent wuchsen.

Und manche mögen es besonders heiß: So gibt es unter den Proteen viele „Pyrophyten“, also Pflanzen, die sich an das Auftreten von Wald- und Buschbränden angepasst haben. Zum einen können ihre gut geschützten unterirdischen Organe nach einem Buschbrand schnell wieder austreiben. Zum anderen werden Samen aus den verholzten Balgfrüchten oft überhaupt erst nach großer Hitzeeinwirkung freigegeben. Nicht zuletzt bieten abgebrannte Flächen beste Bedingungen für Neuaustrieb oder Keimung – viel Platz und einen durch die Asche gut gedüngten Boden.

Silberbaumgewächse in der Wilhelma Auch in einer neuen Ausstellung im Azaleenhaus, welche die Flora Afrikas zeigt, sind verschiedene *Protea*-Arten zu sehen, etwa die Königs-*Protea P. cynaroides* mit ihren gigantischen, bis 30 Zentimeter großen Blütenständen. Trotz ihrer nicht ganz einfachen Kultur ist diese Pflanze zumindest als exotische Schnittblume öfter im Handel zu finden. Gerne wird sie auch als Trockenblume in Gestecken verwendet. Ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden verschiedene *Leucadendron*-Arten, aufgrund ihrer silbrig-weißen Erscheinung auch kurz „Silberbäume“ genannt.

Zwei weitere Vertreter aus der Familie der Silberbaumgewächse sind dagegen ihrer Herkunft entsprechend fester Bestandteil einer Australien-Ausstellung der Wilhelma: die durch ihre großen Blütenstände beeindruckenden *Banksien* und die teuerste Nuss der Welt, die *Macadamia*. Die Flora von Down schmückte bereits in den letzten beiden Jahren das Azaleenhaus und wird hier künftig im Wechsel mit der Afrika-Schau zu sehen sein. Ein weiterer australischer Vertreter der Silberbaumgewächse ist dagegen ganzjährig im Wintergarten zu finden: eine Silberreiche, botanisch *Grevillea robusta*. Mit unserer deutschen Eiche ist sie aber nicht verwandt; ihren Namen verdankt sie lediglich der eichenblattähnlichen Laubform.

EVA AUGART



ALS TIERPFLEGERIN IM GORILLAKINDERGARTEN

„Blaue Flecken sind normal“

Thali Bauer hat einen Traumjob: Sie arbeitet in der Aufzuchtstation für Gorillakinder, die von ihren Müttern nicht angenommen wurden. Der Weg der gebürtigen Stuttgarterin dahin führte über einige Praktika, etwa auf dem Schaubauernhof der Wilhelma, eine dreijährige Ausbildung ab 1997 und sechs Jahre als festes Mitglied des Bauernhof-Teams, bevor sie 2006 ins Affenrevier wechselte. Ein Gespräch über Zuwendung, Loslassen können und blaue Flecken.

Thali Bauer, viele Menschen beneiden dich um deinen Job – was machst Du selbst am liebsten?

Wie viele sicher richtig vermuten: mit den Gorillakindern spielen. Die Kleinen sind meist unverschämt gut gelaunt, freuen sich, wenn man morgens kommt und zeigen ihre Zuneigung bedingungslos. Obwohl es auch anstrengend ist – man bekommt einfach sehr viel zurück.

Und was machst Du weniger gern?

Eigentlich nichts, es gehört alles dazu. Höchstens das frühe Aufstehen um 5 Uhr ...

Wann und wie geht Dein Arbeitstag denn los?

Um halb sechs stempele ich ein. Im Affenhaus gibt's dann „Schoppen“ für die Kleinen und eine Runde Kuschn – es ist



Gegenseitiges Necken und Lachen gehört ebenso zur Gorillakinderpflege wie Spiele im Grünen, für die es in der neuen Menschenaffenanlage ein eigenes Freigehege gibt.

schön, mit den Gorillas zusammen wach zu werden. Dann machen wir Frühstück für die Tiere, reinigen Gehege, richten Betten und frühstücken danach selbst. Anschließend ist Spielstunde, es folgt die nächste Mahlzeit und so geht es weiter.

Was brauchen die Kleinen vor allem von Euch?

Als Babys sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit, wie Menschen auch. Dann muss das Privatleben zurückstehen. Wenn sie zahlen, geben wir ihnen Beißhilfen, bei Koliken Bauchmassagen. Der Tagesablauf gleicht fast dem einer Kinderpflegerin oder Erzieherin.

Wie schafft ihr, dass die Gorillas bei aller menschlichen Fürsorge Affen bleiben können?

Dass die Kleinen hier mit Artgenossen aufwachsen und im neuen Haus auch ständig die Gorillafamilie nebenan sehen, soll die Prägung auf Menschen verhindern. Je älter sie werden, desto öfter überlassen wir sie zudem sich selbst – als Affen unter Affen. Wir lassen sie Streit selbst austragen und gehen nicht mehr auf jedes Jammern ein.

Fällt der Abschied trotzdem schwer, wenn die Tiere eines Tages in die Gorillafamilie eines anderen Zoos abreisen?

Na klar. Wenn man sie so lange gepflegt und jedes Wehwehen mitgemacht hat ... Aber man weiß es ja von vornherein. Und freut sich auch, wenn sie endlich ganz unter Ihregleichen sind und gut zurechtkommen.

Wie fühlt es sich eigentlich an, auch als Pflegerin quasi im „Schaufenster“ zu sitzen?

Anfangs ist es sehr gewöhnungsbedürftig, wenn jeder Schritt beobachtet wird. Inzwischen kann ich es ausblenden, mich auf die Kleinen konzentrieren, während die Besucher einem über die Schulter schauen.

Diesen bietet ihr täglich um 11.45 Uhr auch eine „Tierpfleger-sprechstunde“ an. Was fragen die Leute am häufigsten?

Wie alt die Kleinen sind und warum wir sie den Müttern weggenommen haben. Dann können wir aufklären, dass das Notlösungen sind und es uns viel lieber wäre, die Gorillamütter hätten die Aufzucht selbst geschafft.

Manche haben sicher auch falsche Vorstellungen von Eurem Job? Vermutlich. Denen, die gerne ihre eigenen Kinder zu unseren Tieren reinlassen würden, ist nicht klar, dass schon kleine Gorillas viel mehr Kraft haben als wir. Als ich anfang, waren sechs große Gorillakinder in der Station. Die haben mir Haare ausgerissen, mich gekratzt, geboxt und gebissen. Meine damalige Chefin sagte aber, die würden mich total mögen. Da dachte ich: Wie gehen die erst mit jemand um, den sie nicht leiden können? Blaue Flecken sind bei uns normal, zu Fremden wären die Gorillas aber sicher noch grober als zu uns, falls sie nicht vorher Angstdurchfall kriegen. Aber durch die Glasscheibe haben sie Spaß mit den Besuchern, weil sie wissen, dass diese draußen bleiben – was auch wichtig ist, weil Gorillas die gleichen Krankheiten wie wir kriegen können.

Du bist auch Abteilungsleiterin bei Haubenlanguren und Gibbons. Können die zu kurz, wenn die Aufzuchtstation voll ist?

Derzeit habe ich wegen vieler Überstunden tatsächlich wenig Zeit für sie. Trotzdem hängt mein Herz auch an diesen unglaublichen und sensiblen Tieren. Aber wir sind ja zu sechst im Team, mit Margot Federer als Chefin, Tobias Weigold, Miriam Scharper, Julia Kaiser und Marcel Schneider. Wir arbeiten eng zusammen, wechseln uns im Revier ab, das klappt super.

Und nach Feierabend: Wartet zu Hause auch ein Tier auf Dich?

Seit Kurzem haben wir einen Hund. Und ich gebe zu: Manchmal verfall ich sogar ihm gegenüber in die Gorillasprache und „brumme“ ...

Anzeige



Eine Reise in die URZEIT im MUSEUM AM LÖWENTOR. Eine Reise um die WELT im SCHLOSS ROSENSTEIN.

www.naturkundemuseum-bw.de



DIE BONGO-ZUCHTGRUPPE DER WILHELMA

Bildschöne Blattfresser

Der Bongo ist ein „Superstar“: Er ist die größte afrikanische Waldantilope, ohne Frage eine der schönsten Antilopen weltweit – aber leider auch eine der seltensten. Nur 180 Bongos leben in europäischen Zoos, in freier Wildbahn nur noch 100 bis 140. Die Wilhelma-Gruppe ist also etwas ganz Besonderes.



Bulle Tembo ist deutlich größer als die Weibchen und sehr viel dunkler gefärbt. Die Anzahl der Streifen am Körper eines Bongos variieren individuell zwischen zehn und 14. Hörner tragen allerdings beide Geschlechter.

Wie alle Zoos hält auch die Wilhelma die östliche Unterart des Bongos. Sie stammt aus den Bergregenwäldern Kenias, wo sie bis in Höhen von 2.000 bis 3.000 Metern vorkommt. An das Leben im Wald sind die Antilopen hervorragend angepasst: Ihr Körper ist hinten höher als vorne, was das Durchdringen dichter Vegetation erleichtert. Das rotbraune Fell mit seinen zehn bis 14 weißen Streifen ist in diesem Lebensraum ein ideales Tarnkleid. Wenn Sonnenstrahlen das dichte Laubdach durchbrechen, entsteht auf dem Waldboden ein Muster aus Hell

und Dunkel, so dass der gestreifte Körper des Tieres mit der Umgebung verschmilzt. Auffallend sind die großen Ohren: Im Wald ist ein gutes Gehör eben wesentlich wichtiger als gutes Sehen.

Obwohl Bongos im dichten Regenwald leben, sind sie auf Lichtungen angewiesen. Nur dort finden sie ausreichend Nahrung in erreichbarer Höhe: Hauptnahrung sind verschiedene Blätter, gerne gefressen werden aber auch Kräuter und Früchte. Bongos trifft man daher bevorzugt an Flussläufen und in Gebieten an, in denen der Wald durch Elefan-



Holzpalisaden bieten den Bongos Sichtschutz

ten oder auch durch den Ackerbau der Menschen offen gehalten wird.

Singles und Heimlichtuer Da Bongos ein sehr heimliches Leben führen, weiß man vergleichsweise wenig über ihr Sozialverhalten. Nur so viel: Bongoweibchen und deren Jungtiere schließen sich zu lockeren Verbänden aus typischerweise zwei bis acht Tieren zusammen. Diese sind aber nicht stabil, Gruppengröße und Zusammensetzung ändern sich immer wieder. Junge Männchen bilden mit anderen Böcken Jungesellenverbände, erwachsene Bullen hingegen leben entweder als Einzelgänger oder schließen sich vorübergehend Weibchengruppen an.

Die Bongoanlage der Wilhelma wurde so gestaltet, dass sie der Lebensweise der Waldantilopen entgegen kommt: Mehrere Trennwände aus Holzpalisaden ermöglichen den Antilopen ihre arteigene Heimlichtuerei – man kann sich bei Bedarf auch optisch aus dem Weg gehen, fühlt sich verborgen und bleibt dabei für die Besucher dennoch sichtbar.

Erfolgreiche Zucht Seit 1980 hält die Wilhelma Bongos, rund 50 Kälber wurden bisher hier geboren. Ende 2012 bekam die Gruppe einen neuen, jungen Zuchtbullen: Tambo aus dem Zoo Duisburg. Er ist jetzt drei Jahre alt und soll mit den Kühen Asante, Britta, Cindy und Wilma dafür sorgen, dass es nach mehrjähriger Pause bald wieder Nachwuchs gibt. Dieser wäre höchst willkommen, denn auch in den Zoos sind die schönen Blattfresser selten. Versäumen Sie also nicht, bei Ihrem Wilhelma-Besuch auch bei den scheuen Waldbewohnern vorbei zu schauen: Die Anlage der Bongos finden Sie direkt neben dem Gehege der Okapis.

DR. ULRIKE RADEMACHER

Gefahren für die Bongos

Ausgewachsene Bongos haben kaum natürliche Feinde. Eine starke Zunahme des Löwenbestandes in Kenia sowie die Wilderei bedrohen die Waldantilopen jedoch ernsthaft. Menschen jagen sie nicht nur wegen des schmackhaften Fleisches, sondern auch wegen ihres schönen Fells. Im Gegensatz zu den Antilopen offener Landschaften sind die Waldbewohner keine schnellen Läufer – das macht sie zu leichter Beute. Hinzu kommen der Verlust des Lebensraums: Die Wälder werden gerodet, die Bongo-Bestände in Kleinstpopulationen ohne die Möglichkeit zu genetischem Austausch zersplittert. Und Haustiere übertragen Krankheiten: So dezimierte etwa die Ende des 19. Jahrhunderts wütende Rinderpest den Bestand drastisch.

Trauriges Kuriosum am Rande: Die berühmten Bongo-Trommeln verdanken ihren Namen tatsächlich den Antilopen. Früher wurden sie nämlich mit Bongofell bespannt. Heute sind Bongos so selten, dass Kuhfell als Ersatz herhalten muss.

Anzeige



landesgartenschau
schwäbisch gmünd



30. April bis 12. Oktober

Einzigartig!

...zwischen Himmel und Erde.

Genießen Sie die Landesgartenschau Schwäbisch Gmünd mit allen Sinnen:

- Wasserplätze, Themengärten und Attraktionen
- Blumenschauen, Spiel- und Abenteuerplätze sowie Walderlebnis
- Über 2.500 bunt gemischte Veranstaltungen

1 Tageskarte für Erwachsene erhalten Sie für 16 Euro, für Familien schon ab 20 Euro.

www.gmuend2014.de

NEUE ANLAGE FÜR EUROPÄISCHE LANDSCHILDKRÖTEN

Kleinod neben der Krokodilhalle

Lange mussten sich die Landschildkröten mit einem für Besucher nicht sichtbaren Provisorium hinter dem Bisonsgehege zufrieden geben. Jetzt residieren sie in einer mediterranen Landschaft, nur durch Glasscheiben von ihren Betrachtern getrennt.



Die neue Anlage erfüllt Schildkrötenwünsche: Sonnen- und Schattenplätze, Verstecke und Geländestrecken

Über den Herbst und Winter wurde neben der Krokodilhalle emsig gewerkelt: Mauern gesetzt, Erde ausgehoben, tonnenweise Kalkschotter eingebracht, schildkrötengerechte Höhlen und Wasserbecken gebaut, Glasumrandung angebracht und die Anlage bepflanzt – rechtzeitig zum Ende der Winterruhe war das Schmuckstück fertig. Mit viel Einsatz und etwas über 50.000 Euro aus den Spenden der Wilhelma-Tierpaten entstand eine mediterrane Karstlandschaft, in der sich nun die griechischen Landschildkröten, die Breitrandschildkröten und die Scheltopusiks wie zu Hause fühlen können.

Sonne sammeln Der Boden besteht aus mit Bimsstein vermengtem Kalkschotter auf dicker Drainageschicht: eine gut wasserdurchlässige Unterlage, die sich zudem rasch erwärmt und die Wärme auch speichert. Die Glasscheiben ermöglichen nicht nur den Besuchern freie Sicht auf die Tiere, sondern sorgen auch bei kühlem Wind und wenig Sonne für angenehme Temperaturen auf Schildkrötenhöhe. Wenn all das nicht reicht, imitieren zwei starke Strahler die Sonne und bringen die Reptilien auf Betriebstemperatur. Unter diesen Bedingungen können die Tiere vom zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst auf der Anlage bleiben. Nur den Winter werden sie wie gewohnt im Haus im Winterquartier verschlafen.

Wandeln unter griechischem Grün Das milde Klima in Stuttgart ermöglicht sogar eine Bepflanzung der Anlage mit mediterranen Gewächsen: So sorgen Korkeiche, Schneeball, Erdbeerbaum und Baumheide für den gelegentlich auch erforderlichen Schatten. Rosmarin, Thymian, Salbei und La-

Schweres Gerät, viel Muskelschmalz und Fingerspitzengefühl sind nötig, um eine Anlage wie die der Schildkröten zu gestalten.



Im Profil: Die Bewohner der Anlage



Die griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni*) kommt nicht nur in Griechenland, sondern in weiten Teilen des Balkans und Italiens sowie auf einigen Mittelmeerinseln und isoliert auch in Nordostspanien und Südfrankreich vor. Erkennbar ist sie am Hornnagel an der Schwanzspitze und am meist geteilten Schwanzschild am Ende des Rückenpanzers. Man unterscheidet drei Unterarten.



Der Scheltopusik (*Pseudopus apodus*) ist eine beinlose Echse, die wie unsere einheimische Blindschleiche zu den Schleichen gehört.

Er wird bis zu 1,4 m lang und kommt im Küstenbereich der Balkanhalbinsel, in der Türkei und östlich bis Mittelasien vor. Und wenn es sich ergibt, werden im Laufe der Jahre auch noch mediterrane Echsen in diese Lebensgemeinschaft einziehen.

Die Breitrandschildkröte (*Testudo marginata*)

ist die größte europäische Landschildkröte und nur im Süden Griechenlands und auf einigen griechischen Inseln verbreitet. Zudem wurde die Art auf Sardinien eingeschleppt. Typisch sind die vergrößerten, etwas aufgebogenen hinteren Randschilder am Panzer. Das Schwanzschild ist in der Regel ungeteilt.





Schildkröten sind neugierig und kriechen morgens mit den ersten Sonnenstrahlen ins Freie, um sich auf Betriebstemperatur aufzuheizen.



Tierpfleger Harald Aberle inmitten seiner Schützlinge: Viele Ideen für die Anlage stammen von seinen Reisen nach Griechenland.

vendel setzen Duftreize. Iris und Zistrosen erfreuen mit ihren Blüten und verschiedene Gräser, Wolfsmilchgewächse und Mäusedorn ergänzen das vielfältige Grün. Gefressen wird die pflanzliche Dekoration übrigens kaum – für Löwenzahn oder verschiedene Salatsorten lassen die Schildkröten die leckeren Wildkräuter einfach links liegen.

Ob unsere Schildkröten wissen, dass es sich bei dem Grün in ihrer Anlage um Pflanzen aus ihrer Heimat handelt? Möglich, denn unsere Schildkröten sind zum Teil schon über 60 Jahre alt und wurden damals noch als Wildfänge von den Vorbesitzern aus Griechenland und Jugoslawien mit nach Deutschland gebracht. Hauptsache ist jedoch, dass sie sich in der neue Anlage so wohl fühlen wie ihre wilden Verwandten auf dem griechischen Olymp.

Krieg und Frieden Schildkrötenmännchen können vor allem in der Paarungszeit im Frühjahr recht aufdringlich sein, die Weibchen sogar blutig beißen und ihnen keine Minute Ruhe gönnen. Daher ist die Anlage durch einen Felsriegel unterteilt, so dass Männchen und Weibchen voneinander getrennt gehalten werden können. Nachzuchten wollen wir nicht, da der Platz zwar schön, aber eben auch begrenzt ist, und die Wilhelma immer noch Schildkröten aus Privathand angeboten bekommt. Neuzugänge können allerdings nur aufgenommen werden, wenn aus dem Altbestand Tiere gestorben sind. Doch das ist dank der Langlebigkeit der Schildkröten nur selten der Fall.

ISABEL KOCH

Anzeige

www.sparkassenversicherung.de

Der SV ExistenzSchutz: Weil Sie nicht für alles Ersatzteile kaufen können.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen sowie SV Geschäftsstellen und bei unseren Partnern in allen Sparkassen.

Was auch passiert:
Sie haben ja uns!

Der Rosensteinpark gilt nicht nur als größter englischer Landschaftspark Südwestdeutschlands, er unterliegt auch dem Denkmal- und Landschaftsschutz. Die Wilhelma pflegt ihn und nutzt die Wiesen – wie hier bei der Heuernte

FUTTERWIESEN FÜR WILHELMA-TIERE

Frisches Grün aus dem Rosensteinpark

Seit jeher werden die Wiesen des Rosensteinparks landwirtschaftlich genutzt: Früher profitierten die königlichen Rinder davon, heute die Tiere der Wilhelma. Zum Beispiel von rund 150 Tonnen frisch gemähtem Heu pro Jahr ...

Wie so oft, wenn es um die Wilhelma geht, fing auch die wirtschaftliche Nutzung des Rosensteinparks mit König Wilhelm I. an. Er hatte ab 1824 das Schloss Rosenstein bauen und den über 60 Hektar großen englischen Landschaftspark mit über 1.600 Bäumen künstlich anlegen lassen. Bereits 1828 wurde hier erstmals Heu geerntet, danach mit „feiner Compost-Erde“ gedüngt. Bis 1944 nutzte man das Mähgut als Viehfutter, das Laub als Stalleinstreu und das „Rosensteiner Vieh“ beweidete die Wiesen teils auch direkt. Gezüchtet wurde dieser leistungsfähige Rinderstamm in der Meierei im Südwesten des Parks: Diese bestand aus Ställen, Unterküfnten, Heu- und Strohlagern sowie einer Düngergrube und belieferte das Königshaus mit Milch, Käse und Butter.

In den Nachkriegsjahren wurden größere Wiesen- in Ackerflächen für Gemüse, vor allem Kartoffeln, umgewandelt. Und ab 1949 nutzte die Wilhelma die Wiesen als Futterquelle, da sie nun schrittweise zum Zoologisch-Botanischen Garten ausgebaut wurde. Für die Pflege des Parks, die Futtergewinnung und die Entsorgung des Mists ist die „Betriebsstelle Rosensteinpark“ mit derzeit zehn Mitarbeitern zuständig. Mehrmals wöchentlich liefert sie Rau- und Grünfutter für die Huftiere des Schaubauernhofs, für Elefanten, Giraffen und Co.; gelagert wird es in der Meierei, die dafür um eine neue Lagerhalle mit großer Mistgrube erweitert wurde.

Und der Ertrag kann sich sehen lassen: Durch die Mahd im Juni (Heu) und im August (Öhmd) kommen pro Jahr 150

Tonnen Heu, 20 Tonnen Silage, 18 Tonnen Öhmd und etwa 2.500 Kubikmeter Grünfutter zusammen. Zugekauft werden 13 Tonnen Schilfheu, 48 Tonnen Luzerne und 90 Tonnen Stroh. Zusätzliches Grünfutter erntet die Betriebsstelle seit 1980, indem sie im jährlichen Wechsel ausgewiesene Randbereiche vier bis fünf Mal mäht. Durch die Bewirtschaftung entstanden für hochwüchsige Mähflächen typische, frische Glatthaferwiesen, teils mit Wiesensalbei.

Bei Nutzung und Pflege des Parks nicht zu kurz kommen darf jedoch der Artenschutz. Mit Rücksicht auf die Tagfalter und andere Tierarten werden daher immer wieder Bereiche vom Mähen ausgespart: als Nektarinseln und Zonen, in denen sich die Larven auch über den Winter ungestört entwickeln können. Diese Stellen sind also gewollt, auch wenn sie „un gepflegt“ aussehen. Zudem leben im Rosensteinpark zahlreiche Feldhasen, in den alten Bäumen seltene Vogel-, Fledermaus- sowie Insektenarten – vor allem der Eremit, eine stark gefährdete Käferart. Entsprechend soll eine Parkordnung verhindern, dass sensible Bereiche gestört, Futterwiesen betreten und befahren oder durch Abfall und Hundekot verunreinigt werden. Denn dadurch wird das Mähgut unbrauchbar und die Artenzusammensetzung beeinträchtigt. Wer die Parkordnung berücksichtigt, hilft also mit, den Rosensteinpark als Kulturgut, landwirtschaftlich nutzbare Naturoase und wichtige Futterquelle für Wilhelmatiere dauerhaft zu erhalten.

MICHA SONNENFROH

150 JAHRE MAMMUTBÄUME IN DER WILHELMA

Geburtstagsfeier für die Riesen

Mammutbäume imponieren den Menschen seit jeher: Denn sie sind die größten, eindrucksvollsten, ältesten und mächtigsten Bäume der Erdgeschichte, Zeugen des Tertiärs und somit lebende Fossilien. Um 1850 wurden diese Riesen in Europa erstmals bekannt und ausgesät. Dabei gelangten die Mammutbäume vor genau 150 Jahren auch in die Wilhelma.

Bei den ersten Aussaaten des nordamerikanischen Berg-Mammutbaumes in Württemberg spielte die Wilhelma eine wichtige historische Rolle, genauer gesagt deren Gründer König Wilhelm I. Eigentlich wollte dieser keine Nadelbäume in seinen Ländereien. Doch die Mammutbäume beeindruckten ihn so sehr, dass er 1864 ein Pfund Samen kaufte und im Kalthaus der Wilhelma anziehen ließ. Daraus entwickelte sich eine ungeahnt große Anzahl an Sämlingen, denn die Samen des gigantischen Baumes sind überraschend klein.

Im Geschäftsbericht der Königlichen Bau- und Garten-Direktion vom 12. August 1865 berichtet der Direktor von 5.000 kräftigen Pflanzen, die aus dem Saatgut gewonnen wurden. Ehrfurchtsvoll fragte er beim König an, ob nicht die Hälfte der jungen Pflanzen verkauft werden könnten. Geschichtlich überliefert ist, dass schließlich die eine Hälfte an die königliche Forstdirektion ging, die andere in königliche Gärten gepflanzt oder an Privatleute verkauft wurde. Der Preis betrug damals drei Gulden und 36 Kreuzer pro Dutzend Pflanzen. Laut Erlass der königlichen Forstdirektion waren

die erst einjährigen, kleinen Pflanzen zunächst nur in passend gelegenen, frostfreien Saatgärten in weitem Abstand zu verschulen. Ab 1870 wurden die Bäumchen dann an ihre endgültigen Standorte umgesiedelt und einzeln, in kleinen Gruppen oder als Wäldchen angepflanzt.

Über viele Standorte verteilt Auch am Rand des Rosensteinparks setzten die königlichen Gärtner einige der aus Nordamerika stammenden Baumriesen ein und schufen damit einen optischen Übergang zwischen der streng formal angelegten Wilhelma und dem landschaftlichen Rosensteinpark. Von den heute insgesamt über 70 Wilhelma-Mammutbäumen stammen noch etwa 35 aus der Saat von 1864. Der mit 37 Metern höchste davon steht im so genannten Mammutbaumwäldchen gegenüber des Pekari-Geheges, der Dickste mit 151 Zentimetern Stammdurchmesser ist ein einzeln stehender Baum nahe der Geieranlage.

Aber auch an über 70 weiteren Standorten in ganz Baden-Württemberg finden sich noch heute mehr als 200 Exemplare aus der ersten bekannten Aussaat – an Waldwanderhütten, besonderen Wald-



Blick in das Mammutwäldchen der Wilhelma oberhalb der Bärenanlage: Die 150-jährigen Bäume sind inzwischen gut über 30 Meter hoch.

plätzen oder in Parkanlagen. In Stuttgart etwa stehen zwei Exemplare an der Grabkapelle auf dem Rotenberg, über 40 an der neuen Weinsteige, fünf beim Schloss Solitude, ein Baum wächst beim Schloss Rosenstein. Außerhalb Stuttgarts finden sich Vertreter v. a. im Schwäbisch-Fränkischen Wald und in Hohenlohe sowie in den Umkreisen von Aalen über Lorch, Murrhardt, Wüstenrot, Hemmingen, Bad Wildbad bis nach Friedrichshafen. Der Höchste ragt bei Auenwald über 53 Meter in die Höhe, der Dickste steht mit über 1290 Zentimetern Stammumfang bei Neuweiler. Dass sich die Dimensionen dieser Exemplare von denen der Wilhelma unterscheiden, liegt an den verschiedenen Wachstumsbedingungen – wie Bodenfeuchte oder Niederschlag – der jeweiligen Standorte.

2014 jährt sich die Aussaat der Mammutbäume in der Wilhelma nun also zum 150sten Mal. Wie dies an einem Aktionswochenende im Juli gefeiert wird, lesen Sie in diesem Heft auf Seite 7. Mehr über Mammutbäume erfahren Sie zudem durch die Informationstafel direkt am Wäldchen oder indem Sie die Gärtner vor Ort fragen, die den Bestand pflegen, ergänzen und stetig weiterentwickeln. Damit sich die Wilhelma und ihre Besucher noch lange an den lebenden Fossilien erfreuen können.

MICHA SONNENFROH

Nordamerikas imposante Riesen

Der immergrüne Berg-Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) kommt ursprünglich an den Westhängen der Sierra Nevada in Kalifornien (USA) in einer Höhe von 1.350 bis 2.500 Metern vor. Hier teilt er sich mit Gelb-, Zucker- und Drehkiefer sowie Riesen- und Colorado-Tanne den Lebensraum in isolierten Schluchten, den „Groves“. Am Naturstandort können die Bäume rund 80 Meter hoch und über 2.500 Jahre alt werden, bei Stammdurchmessern von mehr als zwölf Metern. Mit 85 Metern Höhe und einem Stammumfang von 31 Metern trägt ihr größter Vertreter, der „General Sherman Tree“ in Kalifornien, maßgeblich zur weltweiten Bekanntheit und Faszination der Riesen bei.



Das Foto zeigt den Autor beim Größenvergleich mit einer Mammutbaumwurzel.

MEHRTAGESREISE

150 Mitglieder besuchten Irland



In diesem Jahr entdeckten die Vereinsmitglieder die grüne Insel. Gleich zu Beginn stand der Besuch des Dubliner Zoos auf dem Programm. Hier überzeugten sich die Wilhelmfreunde vom Wohlergehen der beiden in Stuttgart aufgezogenen Gorilladamen Mayani und Claudia, die in Dublin ein neues Zuhause gefunden haben. Begeistert waren die Reisenden auch von der irischen Hauptstadt mit ihrer Mischung aus großstädtischem Flair, historischer und moderner Architektur. Nach dem eher hektischen Treiben der Stadt genossen die Mitglieder die einmalige Natur Irlands bei einem Spaziergang durch einen der weltweit schönsten aristokratischen Gärten rund um das herrschaftliche Anwesen Powerscourt und durch das Tal der zwei Seen, Glendalough. Auch die irische Lebensfreude kam nicht zu kurz, und so lernten die Zoofreunde traditionelle Volkslieder und -tänze kennen und probierten das irische Wasser des Lebens, den Whiskey. Am letzten Tag besuchten die Mitglieder den wunderschönen 1795 gegründeten Botanischen Garten Dublins. Den Schlusspunkt der Reise setzte ein Abstecher an die Irische See. Hier bot sich ein herrlicher Blick auf die Dublin Bay und im Hafen von Howth verabschiedeten zwei Robben die Wilhelmfreunde.

TAGESFAHRT IN DEN ZOO FRANKFURT

Mitten in der Stadt



... konnten die Wilhelmfreunde die beeindruckende Tierwelt Afrikas und anderer Kontinente erleben. Der Frankfurter Zoo präsentiert auf 11 Hektar 4.500 Individuen aus ca. 500 Tierarten. Weltweit bekannt wurde diese Naturoase mitten in der Mainmetropole durch das Engagement seines legendären Direktors, Professor Dr. Bernhard Grzimek. Besonders gespannt waren die Vereinsmitglieder auf die neueste Anlage, das Ukumari-Land für Brillenbären und Schwarze Brüllaffen. Verschlungene Pfade und üppige Pflanzen holen den Geist der Anden an den Main und verwandeln den Besucherbereich in einen Erlebnisraum.

WILHELMABEGLEITER

Neue Angebote

Rätselspaß für Kinder!

Auch in diesem Jahr haben sich die ehrenamtlichen Wilhelmabegleiter etwas ganz besonderes für Kinder einfallen lassen. Alle kleinen Besucher sind jeweils sonntags am 8. Juni, 20. und 27. Juli, 3., 17. und 24. August sowie am 7. und 14. September herzlich eingeladen ihr Wissen rund um die Wilhelm-Tiere unter Beweis zu stellen. Bei schönem Wetter stehen die Spieltische ab 10.00 unter den beiden Ginkgobäumen, 30 Meter hinter dem Haupteingang.

Immer wieder Neues

können Sie während der kostenlosen 90-minütigen Führungen der eigens geschulten ehrenamtlichen Wilhelmabegleiter erfahren. Diese abwechslungsreichen Streifzüge starten an Samstagen um 14 Uhr und an Sonntag und Feiertagen um 10.30 und 14 Uhr unter den großen Ginkgobäumen.



Rund um

... gefiederte Flugkünstler dreht sich in diesem Sommer das Infomobil der Wilhelmabegleiter. An ausgewählten Sonntagen informieren die Ehrenamtlichen in der Freiflug-Voliere über Wissenswertes rund um Vögel. Wer sich für Gewürze, Kakao und Co. interessiert sollte am Mobil im neu gestalteten Nutzpflanzenhaus vorbeisehen.

Dank an unsere Jubilare!

Seit 50 Jahren halten uns Ellen Fischer, Marianne Hoss, Marianne Schick und Heinz Schurr die Treue. Wir danken unseren verdienten Mitgliedern sehr herzlich für ihre langjährige Unterstützung und ihr Engagement.

Werden Sie Mitglied!

im Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma und profitieren Sie von den vielen Vorteilen, die der Verein bietet. Neben dem freien Eintritt in die Wilhelma können die Mitglieder die monatlichen Vorträge im wunderschönen Wilhelma-Theater besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es die unten abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken! Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen, die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Telefon: 07 11/54 02-233
 Fax: 07 11/54 02-217
 info@foerderer-der-wilhelma.de
 www.foerderer-der-wilhelma.de



Musikalischer Sommerabend rund um den Seerosenteich

Am Freitag, dem 11. Juli findet das traditionelle Sommerfest des Fördervereins für seine Mitglieder statt. Ab 18 Uhr öffnen die Essens- und Getränkestände, das Konzert beginnt um 20 Uhr. Für musikalische Höhepunkte sorgt dieses Jahr die SWR4 Band unter dem Motto „Die schönste Musik, die besten Hits“. Die Band spielt in großer Besetzung mit neun Profi-Musikern inklusive Rhythmusgruppe, vier Bläsern und der Sängerin Annette Kienzle und wird die Ohren der Besucher mit Hit-Klassikern, Evergreens, Ohrwürmern und Jazz-Songs verwöhnen.

Vorteile nutzen!

Treten Sie dem Förderverein bei und profitieren Sie von den vielen Vergünstigungen für Mitglieder.

Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____

Ort _____

Partnerkarte

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/-er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.
 Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).

Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
 Zahlungsart: Jährlich wiederkehrende Zahlung.

Vorname und Nachname des Kontoinhabers _____

Straße und Hausnummer _____

Postleitzahl und Ort _____

IBAN _____

BIC (8 oder 11 Stellen) _____

Ort _____ Datum _____

Unterschrift _____



Freunde und Förderer der Wilhelma e.V.

Postfach 50 12 27
 70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

- Hauptmitglied € 60,-
- Rentner € 45,-
- Partnerkarte € 45,-
- Kinder 6–17 Jahre € 20,-
- Schüler/Studenten/Azubis 18–28 Jahre € 35,-
- Familienmitgliedschaft mit einem und mehr Kindern € 125,-
- Freiwillige jährliche Spende € _____

WILHELMA ENTDECKEN



Sonntagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen durch Tierpfleger und Gärtner sind ein gemeinsames Angebot von Wilhelma und Förderverein und kostenlos – die Teilnehmer zahlen nur den Eintritt.

Führungen mit *: Mindestalter 5 Jahre; mit **: ab 6 Jahre; mit ***: ab 8 Jahre; mit ****: ab 10 Jahre. Bitte unbedingt telefonisch anmelden: 0711/54 02-0. Dabei erfahren Sie auch den jeweiligen Treffpunkt.

Afrikanische Huftiere und Erdmännchen**

19. April, 17. Mai
9 & 11 Uhr

Das Aquarium**

29. März, 31. Mai
12 Uhr

Der Schaubauernhof**

26. April, 24. Mai
10 & 12 Uhr

Die Bärenanlage

10. Mai
10 & 12 Uhr

Elefanten und Nashörner**

22. März, 12. April, 26. April, 10. Mai,
24. Mai, 7. Juni, 21. Juni
10 & 12 Uhr

Menschenaffen****

22. März, 5. April, 26. April, 10. Mai
10 & 12 Uhr

Papageien der Wilhelma***

22. März, 29. März, 5. April, 19. April,
3. Mai, 17. Mai, 7. Juni, 21. Juni
10 & 12 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

12. April, 10. Mai
10 & 12 Uhr

Azaleen und Kamelien in der Wilhelma

29. März
9.30 & 11.30 Uhr

Bonsais – Bäume im Miniaturformat

26. April,
9.30 & 11.30 Uhr

Darwin im Pflanzenreich

24. Mai
9.30 & 11.30 Uhr

Fuchsien – Zauber der Anden

21. April
9.30 & 11.30 Uhr

Von Anzucht und Pflege grüner und blühender Gesellen

12. April
11.30 Uhr

Die Tillandsien- und Bromeliensammlung

5. April
11.30 Uhr

Kübelpflanzen

7. Juni
9.30 & 11.30 Uhr

Winterharte Exoten für den Garten

31. Mai
9.30 & 11.30 Uhr

Wilde Wochenenden von Juni – September

Thementage

Tropische Nutzpflanzen

22. Juni, 11–16 Uhr

Insekten

6. Juli, 11–16 Uhr

Menschenaffen

17. August, 11–16 Uhr

Raubtiere

7. September, 11–16 Uhr

Vorträge

Spechte

Michael Eick, 29. Juni, 15 & 16 Uhr,

Artenschutz im Urlaub

Hauptzollamt Stuttgart, 20. Juli &
3. August, 15 & 16 Uhr

Zootiere auf Reisen

Dr. Rademacher, 24. August, 15 & 16 Uhr

Essbare Wildpflanzen im Sommer

Dr. Strauß, 31. August, 15 & 16 Uhr

Tierisch schlau!

14. September, 15 & 16 Uhr

Alle Termine:

www.wilhelma.de/wildewochenenden

Buchbare Führungen vor/hinter die

Kulissen: www.wilhelma.de/führungen

Alle Veranstaltungen finden Sie

unter www.wilhelma.de

Blütezeiten

Von Juni bis September: Tropische

Seerosen im Maurischen Garten; Insektivoren und mediterrane Pflanzen auf den Subtropenterrassen; Fuchsien im Schaugewächshaus

Titelbild von Luka Siermann: Ananas im Nutzpflanzenhaus.

Impressum

Wilhelma magazin
22. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart
Dr. Thomas Kölpin, Direktor
Postfach 501227, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Chefredaktion

Karin Herczog, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-124
Mail: karin.herczog@wilhelma.de

Redaktion

Karin Herczog, Wilhelma

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Karin Herczog, Dr. Tobias Knauf-Witzens, Annika Kregel, Florian Pointke, Dr. Björn Schäfer, Dr. Günther Schleussner, Thomas Seitz, Micha Sonnenfroh
Weitere Autoren: Isabell Bergbold

Gesamtherstellung

SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim
Telefon: 0621/33 974-0;
Telefax: 0621/33 974-20
Layout/Grafik: Dalyny Phimprachanh
Reproduktionen: Frank Schelling
Projektleitung: Marc Schneider
Illustration: Martin Burkhardt

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137;
Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Konradin Druck GmbH, Leinfelden



Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2014
Auflage 100.000

Das Wilhelma magazin erscheint jeweils zum 15. 3., 14. 6. und 16. 9., Redaktions- und Anzeigenschluss 4 Wochen vor Erscheinen. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

Martin Burkhardt: 15; Marco Cini: Titel, 4 L., 8–9, 10 l.+o., 11, 12, 30 (Titel); Luca Siermann: 4 o.l., 5, 6 u.l., 10 r., 16 u.r., 17, 18, 20–21; Save the Rino International: 4 u.l., 26 o.; NABU: 25; Sarah Nelson: 27 o.l.; Ulla Reiter: 28 o.r.; Wilhelma: 4 m.l., 6 o., 7 u.+o.r., 13, 15 o.l., 22–23

Ausblick

Die nächste Ausgabe des Wilhelma magazins erscheint am 15. September 2014. Anzeigenschluss für die Sommerausgabe ist der 15. Mai 2014.

Der Wilhelma-Shop


Leonhard Dürr GmbH

Austraße 19
70376 Stuttgart
0711 / 59 33 96
0711 / 59 28 57 (Fax)
Duerr@Zoo-Shop-Duerr.de

www.Zoo-Shop-Duerr.de

4x in der Wilhelma

Unsere Partner

Schleich 



Steiff





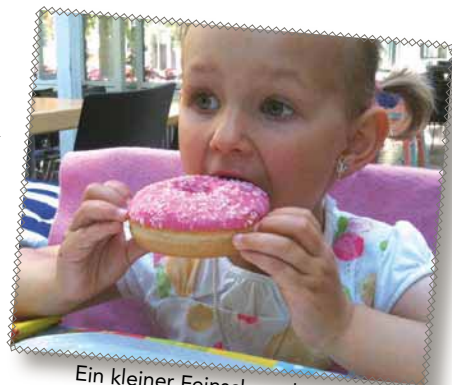
SCHULER'S
GastZoonomie

WILHELMA-RESTAURANT • RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF • BISTRO BELVEDERE

Inmitten der auf und anregenden Welt wilder Tiere und exotischer Pflanzen laden unsere freundlich modernen Restaurants zu einer Pause ein - zur Stärkung, Erfrischung oder einfach zum Genießen.



Das Schuler-Gastronomie-Team freut sich, Sie in dieser spannenden Umgebung mit einer Vielfalt frischer Speisen und Getränke verwöhnen zu können. Und weil



Kinderfreundlichkeit bei uns selbstverständlich ist, haben wir uns für den Hunger unserer kleinen Gäste etwas Besonderes ausgedacht.



Lust mal ein Fest in dieser außergewöhnlichen Atmosphäre zu feiern? Sprechen Sie uns an. Wir planen individuell nach Ihren Wünschen und machen mit unserem aufmerksamen Service Ihre Feier zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Wir vertrauen unseren Partnern.



Cornelius Schuler GmbH & Co. • Schuler-Gaststätten-GmbH • Zentralverwaltung
König-Karl-Straße 81 • 70372 Stuttgart • Telefon (0711) 95 46 99-0 • Telefax 95 46 99-28 • www.schuler-gastronomie.de

Stuttgart • Berlin • Karlsruhe